Harry Fränkel 1911 – 1970

Harry Fränkel wurde am 15. November 1911 in Dortmund als Sohn eines jüdischen Kaufmanns geboren. Von 1928 bis 1931 besuchte er die Dortmunder Kunstgewerbeschule bei den Professoren Walter Herricht und Max Guggenberger. Nach der sogenannten „Machtübernahme“ durch die Nationalsozialisten begann für Fränkel eine folgenschwere Zeit. Da sein Vater Jude war, wurde ihm nicht nur ein anvisiertes Studium an der Düsseldorfer Kunstakademie verwehrt, er bekam auch kaum noch Arbeit.

Er schlug sich, so erinnerte er sich später, „von Dachkammer zu Dachkammer“ durch. 1938 ließ er sich zum technischen Zeichner umschulen, um weiter existieren zu können. Sein Vater wurde von den Nationalsozialisten in Auschwitz ermordet. Im Oktober 1944 kam Fränkel in ein Arbeitslager bei Kassel, das im Mai 1945 durch die Amerikanische Armee befreit wurde. Harry Fränkel kehrte nach Dortmund zurück, gab seinen bürgerlichen Beruf als technischer Zeichner auf und arbeitete fortan als Pressezeichner. Vor allem aber begann er wieder künstlerisch zu arbeiten.
1953 war er dabei, als sich die „Künstlergruppe Niederrhein 53“ gründete (später Gruppe 53), die anfangs die abstrakte und gegenstandsfreie Bild- und Formgestaltung als Ziel ihres Wirkens sah.

1956 gehörte er zu den Gründungsmitgliedern der Dortmunder Gruppe, deren zweiter Vorsitzender er wurde.

Am 28. April 1970 starb Harry Fränkel an den Folgen einer Krebserkrankung.

Put Pevec 1946 – 2004

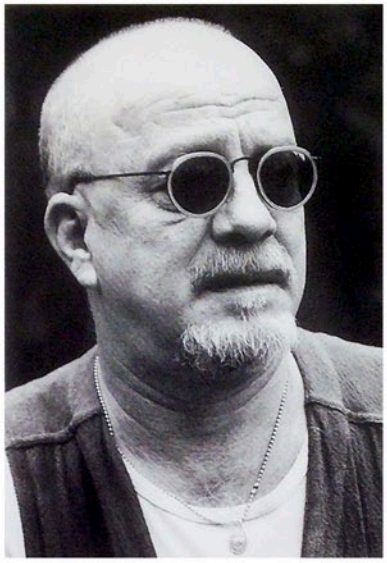


Foto: Erika A. Schäfer

1946 geboren in Herne / Westfalen
1963 bis 1968 grafische Ausbildung
1968 bis 1969 Studienaufenthalt in Frankreich und Italien
1969 bis 1973 Plastikstudium in Dortmund bei Professor Volwahsen

Ab 1973 freie Tätigkeit
1980 1. Preis Umweltbundesamt
Berlin, Wasserobjekt „ Umwelt und Wasser ,
I. Preis Aegidimarkt Münster begehbares Wasserobjekt
1981 Schinkelpreis Berlin "Kunst und Bauen"
Zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland.
Arbeiten im öffentlichen und privatem Besitz.

Put Pevec war seit ca.1996 Mitglied der Dortmunder Gruppe.

„Put Pevec fertigte konstruktive dreidimensionale Raumarbeiten aus Aluminium, Bronze und Kunststoff. Ursprünglich mit figurativen Formen beginnend, hat der Bildhauer in den letzten Jahren das Quadrat bzw. den Kubus zu seiner Grundstruktur des Arbeitsprozesses erhoben, aus der er alle seine Formen entwickelt. Die glatten, meist glänzenden Materialien werden von ihm gebogen, gespalten, verwinkelt herausgearbeitet oder nach innen hineingeformt.“

Dr. Alexander von Knorre

Josef Wedewer 1896 – 1979

Von 1916 bis 1918 nahm Wedewer am Ersten Weltkrieg als Kanonier teil, mit Lazarettaufenthalt in Koblenz. Danach studierte er von 1919 bis 1923 an der Kunstakademie Kassel zunächst bei dem Landschaftsmaler Curt Witte und ab 1922 bei Ewald Düllberg. Dort Freundschaft mit den Malern Theo Hölscher, Hans Kraft und Karl Hauenherm. Nach einer kurzen expressiven Phase wurde er ein Vertreter des Stils Neue Sachlichkeit. Er machte Studienreisen unter anderem nach Paris, in die Schweiz und nach Italien.
Von 1924 bis 1958 war er Zeichenlehrer am Schlaun-Gymnasium in Münster.
1927 heiratete er seine Ehefrau Thea. Im selben Jahr wurde er zusammen mit dem Hammer Künstler Theo Hölscher und Hans Kraft Mitbegründer der Gruppe „Junges Westfalen" und Mitglied des Westdeutschen Künstlerbundes.
Vor 1933 hatte er Ausstellungen unter anderem in den Berliner Galerien Alfred Flechtheim, Neumann-Nierendorf und Bruno Cassirer.

In der Zeit des Nationalsozialismus war Wedewer Mitglied der Reichskammer der bildenden Künste. Für diese Zeit ist seine Teilnahme an 37 (!) Gruppenausstellungen sicher belegt. Dabei fällt auf, dass er auf keiner der Großen Deutschen Kunstausstellungen in München vertreten war.
Ab 1933 entstanden vorwiegend dunkeltonige Stimmungslandschaften und Stadtansichten. Hier verwendete er seine Eindrücke des Münsterlandes, Sauerlandes, Soest, der Lahn und Motive von Hafenlandschaften der deutschen Küste.
Ab 1947 malte er erste abstrakte Bilder, die er ab den 1960er-Jahren zunehmend um Collageelemente erweiterte. Im letzten Lebensabschnitt hielt er sich in Ascona auf und beschäftigte sich wieder mit der Landschaftsmalerei.
Er war Mitglied der „Dortmunder Gruppe".

Helga Meissner-Regenstein 1939 – 2014

Nach der Mittleren Reife studierte sie Buchgrafik, Illustration und angewandte Grafik an der Werkkunstschule Dortmund und an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart bei Walter Brudi sowie bei Hans Georg Hillmann an der Akademie in Kassel.

Seit 1963 lebte sie als freischaffende Künstlerin in Dortmund; später erhielt sie von 1981 bis 1984 einen Lehrauftrag für Typografie an der Fachhochschule Dortmund und hielt sich darauf sieben Monate in der Villa Romana in Florenz auf. Sie erhielt 1995 einen weiteren Lehrauftrag an der Universität in Dortmund.
Zum 75. Todestag von Karl May entwarf sie 1987 eine Briefmarke.
1965 heiratete sie den Installationskünstler Georg Meißner, gemeinsam hatten sie einen Sohn.

Helga Regenstein arbeitete auf den verschiedensten grafischen Gebieten, unter anderem in der Plakatgestaltung, Typografie, Buchgrafik und Farbgestaltung innerhalb der Architektur im Kunst am Bau; allerdings stand für sie die freie Grafik mit Radierung, Lithografie, Feder-, Blei- und Buntstiftzeichnung sowie Collagen im Vordergrund.

Sie arbeitete sehr zurückgezogen und intensiv und war eine konsequent ehrliche Künstlerin, die keinen Sinn für das Spektakuläre hatte und die nie Zugeständnisse machte.

Seit 1964 war sie Mitglied im Dortmunder Künstlerbund, später WKD.

Anmerkung zu meinen Zeichnungen:
In der heutigen Zeit der Interpretation sollte der Betrachter meiner Arbeiten seine Phantasie weiterentwickeln, ohne Hilfe von Themen oder Erklärungen. Er sollte die Zeichnungen »lesen« wie eine Handschrift oder ein Buch. Vielleicht entdeckt er Dinge, die eine weitere Interpretation überflüssig machen.

Ulla Dretzler 1941 – 2024

In Virchenzin Kreis Stolp / Pommern geboren.
1973 – 1977 Studium der Malerei, Graphik, Plastik in Dortmund, u.a. bei Prof. Harald Becker und Prof. Gustav Deppeund Studium der Kunstwissenschaften und Medienkunde bei Prof. Dr. Hannes Schmidt. 1977 Diplom.

Seit dem zahlreiche Einzel und Gruppenausstellungen im In und Ausland in Galerien und Museen. Seit 1992 Kontakt mit Emil Schumacher, Gründungsmitglied der Künstlervereinigung „Junger Westen".
Ihre Werke sind im Besitz von öffentlichen und privaten Sammlungen.
Zahlreiche kunstwissenschaftliche Vorträge und Veröffentlichungen in Fachpublikationen und Katalogen, Fernseh und Rundfunkanstalten.

Sie war seit 1991 Mitglied und zeitweise 1.Vorsitzende der Dortmunder Gruppe.

„ Die Metamorphose als Thema, die ewige Verwandlung sichtbar gemacht - z.B. in dem fröhlichen Wirbel zersplitternder geometrischer Formen, den uns die Bilder Ulla Dretzlers schenken - da ist Festes destruiert, Teile werden ein Ganzes, wie ein einzelner Ton, der aber zugleich in Mitwirkung, Kontraste, Überlagerungen eingebunden ist, eine klingende Struktur wie sie selbst sagt, Frühlingsmusik für junge Menschen. Die Verwandlung als Thema: das heißt, sie wird im Werk dinghaft betrachtbar. Die Brechungen, Variationen, Verrückungen, die Kontraste, Polaritäten zeigen uns Metamorphosen als solche, die Verwandlung, die Goethe als Grundzug, gründendes Gesetz des Lebens, des psychischen und physischen Lebens herausstellte"

Prof. Dr. Dr. h. c. Werner E. Spies, 1996

Helga Bartsch-Schäfers 1932 – 2000

1932 (Dortmund) – 2000 (Vaals, NL)

Selbstportrait 1980

Mitglied der Dortmunder Gruppe von 1972 bis 2000

Bereits als 14-Jährige erhielt Helga Bartsch-Schäfers prägende Impulse durch den Maler Hans Tombrock. Nach ihrem Studium an der Werkkunstschule Dortmund bei Prof. Guggenberger sowie der Förderung durch Karel Niestrath und Erich Ludwig entfaltete sie eine beeindruckende künstlerische Biografie im Spannungsfeld zwischen regionaler Verankerung und internationaler Kosmopolitin.

Mehrjährige Lebensstationen in Kolumbien, Spanien, Den Haag und London prägten ihren Blick auf Licht, Form und Struktur nachhaltig. Ihr Arbeitsfeld reichte von filigraner Grafik und Buchillustration bis hin zu expressiven, mittels Pinsel und Spachtel kraftvoll texturierten Acrylgemälden, die sich virtuos an der Schwelle von Figuration und Abstraktion bewegen.

Nach ihrer Rückkehr nach Dortmund und Holset (NL) blieb sie bis zu ihrem Tod eine der tragenden, international vernetzten Säulen der Dortmunder Gruppe.

Die Ausstellungsreihe Positionen II
führt ihr zeitloses Werk im Dialog mit der Gegenwart fort.

Roland Altmann 1925 – 2012

Altmann absolvierte in den Jahren 1950 bis 1953 zunächst ein Grafikstudium an der Werkkunstschule Hannover. Nach dem Staatsexamen belegte er von 1952 bis 1954 ein Abendstudium an der Werbefachschule Hannover und war im Anschluss in der Werbebranche tätig und engagierte sich nebenbei als Maler, Grafiker und Autor und beteiligte sich an über 120 Ausstellungen im In- und Ausland.

In den Jahren 1982 bis 1987 war Altmann Gründer, Herausgeber und Chefredakteur der Verbandszeitschrift des Berufsverbandes Bildender Künstler Westfalens, dessen stellvertretender Verbandsvorsitzender er von 1984 bis 1987 war.

1999 wurde Altmann Mitglied im Akademischen Rat der Humboldt-Gesellschaft für Wissenschaft, Kunst und Bildung.

Er lebte seit 1955 in Dortmund und war Ehrenmitglied der Künstlervereinigung „Dortmunder Gruppe“, deren 2. Vorsitzender er von 1972 bis 1980 war.

„Weg vom Chaos, das Adorno von der Kunst forderte, damit es die Ordnung zerstöre. Hin zum Chaos als kontraproduktives Ideenmaterial, als Urmasse für Bilder gestalteter Ordnungen, nicht als System verfestigt, sondern stets neu als musisch-mathematische Kompositionen, dem Erfindungsprinzip der Musik nahe.
Dabei denke ich an Maßwerke und Rhythmusraster, an Klangarchitekturen aus gestuften Farben und streng gesetzten Formen. Um Chaos zu erzeugen, genügt der Unverstand, um es zu überwinden, bedarf es der Kreativität. Das Chaos bewältigen heißt für den Künstler, einem unförmigen Klumpen Lehm Sinngestalt geben.“

Roland Altmann

Hilde Hoffmann-Schulte 1937 – 2014

Ihre Ausbildung an der Werkkunstschule Dortmund dauerte von 1957 bis 1960. Sie setzte diese mit einer Zusatzausbildung in Glasmalerei und Glastechniken fort und studierte später ein weiteres Mal Kunstgeschichte und Archäologie in Bochum.

Seit Ende der 1950er Jahre ist Hoffmann-Schulte künstlerisch tätig gewesen. Sie schuf zahlreiche großformatige Kirchenfenster, stattete manche Kirchen komplett mit ihrer Glaskunst aus und entwickelte außerdem Glasobjekte für den privaten Bereich.

1977 wurde Hoffmann-Schulte Mitglied im WKD.

Ruhr-Nachrichten um 1980 (Auszug):
„Hilde Hoffmann-Schulte, die schon mehrere Kirchen aus-stattete, beherrscht das Material Glas und seine Wirkung perfekt. Auf ihren Wand-Objekten setzt sie mundgeblasene Elemente auf Spiegel und erzielt damit raffinierte Wirkungen.Aber auch bei einfachem Glas, das sie übereinander schichtet oder um einen Mittelpunkt arrangiert, kommen Schnitt und Brechungen des Lichtes voll zur Geltung“.

Otto Königsberger

Liesel Bellmann 1920 – 2000

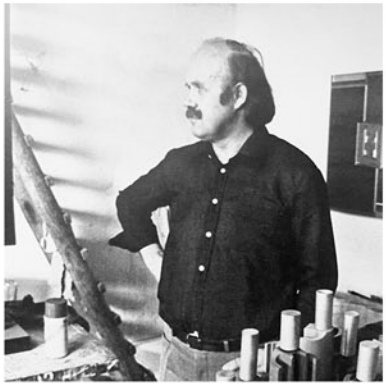
„In Münster bin ich am 13. Februar 1920 geboren.
Kindheit und Schule bis zum Abitur in Münster sind im Nachhinein gut zu erkennen als verläßliche Basis, auf der der Bildhauer-Beruf wachsen kann, trotz heftigen Widerstrebens der besorgten Familie. In München: Das Studium an der Akademie, zugleich Kunstgeschichte an der TH, öffnet die Augen, lehrt unter Bomben den Standpunkt zu finden. Drei Jahre Holzbildhauer-Werkstatt bringen die Auseinandersetzung mit dem Werkstoff Holz. Abschließend zwei Jahre »Ryksakademie van beeldende Kunsten« in Amsterdam vermitteln eine solide Basis, auf der Eigenes möglich wird. Dortmund wird Wahlheimat. Hier entstehen, seit 1956 freischaffend, Arbeiten in Holz, Stein und Bronze."
Liesel Bellmann

Sie war seit 1957 Mitglied der Dortmunder Gruppe.

„Die Monumentalität, die uns in ihren Werken entgegenkommt, erreichten nur wenige. Ich sehe mich immer wieder an den Bildhauer Le Corbusier erinnert. Liesel Bellmann baut ihre Bilder aus elementaren Volumen auf. Sie zieht dabei den frei geformten Kubus der Kugel vor. Das kommt dem Bezugsspiel zugute, das ihre Altäre, Taufsteine und die anderen architektur-gebundenen Werke jenseits der Funktionen mit dem Raum beginnen. Sie hat aber auch die Gabe, mathematische Grundformen mit biologischen zu integrieren - wie an ihren Bäumen zu erfahren. Liesel Bellmann erstrebt die Monumentalität nicht nur in der Form, sie sucht sie auch im Material. Sie arbeitet vornehmlich in Stein, und der Block kann gar nicht hart und groß genug sein. Die Möglichkeiten der naturgegebenen Farben und des Lichtes wurden erkannt und genützt. Gefühlswerte kommen ins große Spiel."

Dr. Anton Henze

Theo Uhlmann 1932 – 2001



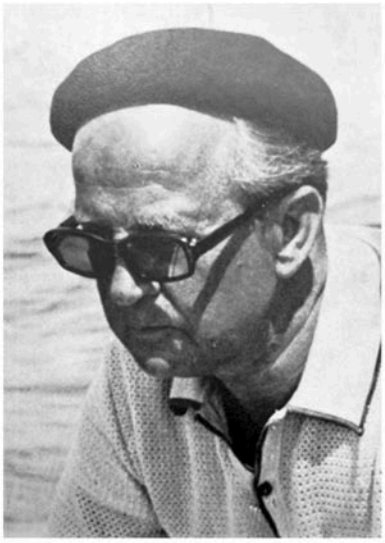
1932 Geboren am 6. März in Südkirchen.
Holz- und Steinbildhauerlehre; Meisterprüfung;
Studium an der Werkkunstschule Dortmund.
1961 Freischaffender Künstler; Lehrauftrag an der Werk-kunstschule Dortmund;
Lehrauftrag an der FH Dortmund.
1974 Ernennung zum Professor. Tätig als Bildhauer.

Mitglied des Dortmunder Künstlerbundes später WKD seit 1968

Theo Uhlmanns Metallplastiken setzen in urbanen und ländlichen Räumen prägnante Akzente. Seine Werke, die oft auf Schulhöfen, vor Neubauten oder in freier Landschaft platziert sind, bestechen durch leuchtende Farben und geometrische Formen. Charakteristisch ist ihre mobilen Struktur, die selbst bei geringem Wind in Bewegung gerät und so den Raum dynamisch gliedert. Die Plastiken wirken als visuelle Orientierungspunkte in einer oft monotonen Umgebung.
Sie heben sich bewusst von ihrer Umgebung ab und bieten dem Betrachter durch Farbkontraste und harmonische Bewegungsabläufe eine ästhetische Erfahrung. Uhlmanns Schaffen verbindet formale Strenge mit einer lebensbejahenden Ausdruckskraft, die als Symbol für Wandel und Vergänglichkeit gelesen werden kann. Seine Werke sind damit nicht nur künstlerische Objekte, sondern auch zeitgemäße Interventionen, die in einer von Einförmigkeit geprägten Landschaft visuelle Impulse setzen.

Mehrere Absolvent:innen der Fachhochschule Dortmund nennen ihn als prägenden Lehrer in diesem Bereich, darunter: Dina Nur (Diplom 1992): Sie studierte von 1988 bis 1992 bei Professor Theo Uhlmann und spezialisierte sich auf Bildhauerei. Udo Unkel (Studium 1992–1999): Er nennt Uhlmann als einen seiner Lehrer im Schwerpunkt Bildhauerei an der Fachhochschule Dortmund. Jan Köthe: Auch er erwähnt Uhlmann als Lehrer während seines Studiums an der Fachhochschule Dortmund.

Harry Breuer 1903 – 1977



Geboren in Düsseldorf.
Studium im Atelier seines Vaters, des Kunst- und Theatermalers Carl Breuer.
Weiterstudium an der Kunstgewerbeschule Elberfeld und an der
Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf.

1956 Mitbegründer der Dortmunder Gruppe.
1956 bis 1971: Erster Vorsitzender der Dortmunder Gruppe.

„Harry Breuer war ein Künstler, und das will besagen: einer jener besonderen Menschen, die im ernsten Spiel sich ihre Welt aufgebaut haben - wir erinnern uns an das Wort des Dichters: Der Mensch ist nur da ganz Mensch, wo er spielt. Wir nehmen voller Wehmut Abschied von diesem bis wirklich zuletzt Schaffenden in seinem Arbeitskreis, einem ursprünglich schöpferischen Arbeiter vor der Leinwand und der Staffelei, der, ein vom Tode bereits Gezeichneter, sich noch Pinsel und Mal Utensilien anreichen ließ und einfach nicht aufhören konnte, weil sein Geist, aus anderem, tragischerem Stoff gebildet über die durchlöcherte Materie triumphierte - Der durchlöcherte Mann« heißt denn auch bezeichnenderweise sein letztes hinterlassenes Werk... Harry Breuer war Mitbegründer und fünfzehn Jahre Erster Vorsitzender der Künstlergemeinschaft »Dortmunder Gruppe« - und nicht zuletzt in kollegialem Verhältnis als Bühnenbildner und Ausstattungsleiter zu Mitgliedern des Dortmunder Stadttheaters über 20 Jahre bis zum Erreichen der Altersgrenze. .. sein Werk bezeugt bis zum letzten Pinselstrich - absurd, wie es scheinen möchte, und herzerschütternd, wie es ist, einer amorphen Welt: Gestalt, ein Werk von Menschen Hand und Geist ent-gegenzusetzen. In dieser Treue diente auch Harry Breuer, dem dauernden Verzehr der Zeit mit künstlerischer Tat entgegentretend - beginnend als Expressionist, dann als zeitgenössischer Maler in der verschlüsselten Sprache von Symbolen und Abstraktionen sich ausdrückend“
Auszug aus der Traueransprache von Werner Warsinsky

Theodor Nöker 1929 – 2019

1929 in Dortmund geboren
Schmiede- und Schlosserlehre
Ausbildung zum Kunst- und Werkerzieher an der Kunstakademie Düsseldorf
ab 1992 war er als freischaffender Künstler tätig

Seit 1972 war Theodor Nöker Mitglied im Dortmunder Künstlerbund später WKD

Theodor wirkte Dortmund als Bildhauer. Sein künstlerisches Schaffen ist vor allem durch Werke im öffentlichen Raum der Stadt Dortmund geprägt, darunter zwei Sonnenuhren. Eines seiner bekanntesten Werke ist die Umgestaltung des Kriegerdenkmals in Lütgendortmund aus dem Jahr 1994, bei der er einen stilisierten, überdimensionalen Stacheldraht zur Straßenseite hin hinzufügte.

„Dem naturwissenschaftlich Geschulten bietet sich die Welt als eine Fülle von Kräften und Systemen, die teils streng regelhaft, teils chaotisch miteinander und gegeneinander agieren. Eine ehrliche ernsthafte Deutung all dessen entzieht sich der simplen Bildsprache von Farben und Formen. Doch bleibt dem homo faber eins: Immer wieder lernend- und auch lehrend - Material und Werkzeug zu befragen und so Prinzipien gleichnishaft zu interpretieren.“

Theodor Nöker

Andrzej Irzykowski 1951 – 2025

Foto: Günther Goldstein

1951 in Sopot, Polen geboren.
1969 – 1971 Steinmetzlehre in den Werkstätten für Denkmalschutzpflege in Danzig.
1971 – 1976 Studium der Bildhauerei an der Hochschule für Bildende Künste in Danzig.
Gleichzeitig pädagogisches Studium für Kunsterziehung.
1976 Diplom für Bildhauerei und Kunstpädagogik.
1978 Mitglied des polnischen BBK, Warschau.
1979 Bildhauerstipendium in Budapest.
1980 Aufenthalt in Deutschland.
Mitglied der internationalen Künstlergruppe INT ’75
Preisträger der „Martha – Johannpeter – Gesellschaft“, Unna

Andrzej Irzykowski war Mitglied im WKD

2015 erhielt der bekannte Maler und Bildhauer Andrzej Irzykowski den Lüner Kulturpreis. Bürgermeister Hans Wilhelm Stodollick überreicht dem im polnischen Soppot geborenen Irzykowski den Preis im Foyer des Heinz-Hilpert-Theaters. Irzykowski, der seit langem in Lünen lebt und arbeitete, ist im Stadtbild mehrfach vertreten. Er schuf den St. Georg-Brunnen vor der Stadtkirche ebenso wie die Marktplatz-Figurengruppe und auch die Bronzeplatten “Eindrücke“ vor der Cineworld stammen von ihm, ebenso die Büste des Architekten Hans Scharoun an der Geschwister-Scholl-Gesamtschule.
Als Kursleiter war er für die Volkshochschule im künstlerischen Bereich tätig.
Auch Projekte verschiedener Schulen unterstützte er immer wieder.